


Wir sehen also, daß die Markierung im westlichen und nördlichen Teile unserer Oberlausitz im vergangenen Sommer ein gut Stück vorwärtsgegangen ist, und wenn auch die Markierungen nach Kamenz durchgeführt sein werden, kann sich unser Markierungsnetz dem der Sächsischen Schweiz und anderer vom Wanderverkehr viel mehr aufgesuchten Gebiete ebenbürtig zur Seite stellen. Jeder Wanderfreund kann sich den bunten Zeichen auf weißem Grunde anvertrauen und sich von ihnen leiten lassen. Manchmal scheint aber ein solches Zeichen zu fehlen. Da wolle man bedenken, daß es bisweilen nicht möglich ist, an einer Wegekreuzung oder Abzweigung das farbige Zeichen daselbst anzubringen, oder Sträucher und Äste verdecken das Zeichen. Dann wolle man in der Nähe Umschau halten. Meist ist in geringer Entfernung das Zeichen zu erblicken, vorausgesetzt, daß es nicht durch Holzschlag oder Mutwilligkeit und Unverständnis vernichtet ist.

## Flur-, Orts- und Gebäudenamen in und um Waltersdorf an der Lausche.

Gesammelt von Richard Mättig\*). — (3. Fortsetzung.)

Auf dem Kamm ist der von der Lausche bis zum Ziegenrücken führende Gebirgszug. J. Rev. 7 bis 15 und 20.

Der Kammweg ist der mit dem Kammzeichen  markierte Weg: Nonnenselsen—Hohlstein—Lauscheweg und weiter Kohlhausstraße—Tollenstein, als Teilstrecke der Route Jeschken—Rosenberg; und der „Kammweg“ am Dreiecker.

Kämmels Teich, ein Fischteich an der Straße neben Gasthof Saalendorf, zur Wirtschaft Nr. 14 gehörig. Unterhalb dieser ein zweiter Teich.

Das Käse Brett, eine Lehne in „Richter-Friedels Busche“ am Ostfuß des Grunder Buchberges. In Bertsdorf gibts auch ein Käse Brett.

Der Kirchberg ist der Straßenberg nördlich unterhalb der Kirche, auch „Schulzes Hübel“ bezeichnet; die Brennerlei und ehem. Bitterlich-Schmiede liegen an ihm.

Das Kohlflößel besteht aus mehreren Bässchen, die in der Nähe der Eisgasse in J. Rev. 11 und 12 entspringen, sich bei der Sorge vereinigen und bald in den Sorgeteich münden. Als Bächlein fließt es dann durch ein hübsches Tälchen und wird an der Holzmühle vom Dorfbach aufgenommen; seinen Namen soll es von einst auf dem Gebirge gewesen, vielleicht von Grund her gekommenen Kohlenbrennern haben. NB. An die Grunder Brenner erinnert die Kohlhausstraße am „Kohlhau“.

Das Köhlerflößel ist das Kohlflößel.

Die Köhlerwiese ist wohl ebenfalls mit alten Kohlenbrennern in Beziehung zu bringen und liegt östlich vorn Geräumigt.

Die Kretschamfelder liegen an der Lehne des Butterberges südlich des Friedhofes. „1668“ hat ein „Herr Johann Seiffert“ nebst andern „auf des Richters Felde zu Waltersdorf 2 Goldgänge, die daselbst kreuzen“, gefunden. „Er hat auch befunden, daß man in Wenzel Pöppels Garthen am leichtesten darzu kommen können.“ Auf einem Teil der Wiesen findet alljährlich das Schießen statt.

Das Kretschamtör ist das nach dem Kretscham zu gelegene Friedhofstor.

Auf dem Kretschamstalle ist das neben dem Strähturme stehende Kretscham-Nebengebäude.

Die Kriecher ist ein schöner, sehr begangener, von Oberlichtenwalde ins Etschtal führender Waldweg mit Stiege, 1,2 km lang und die beste Verbindung von Waltersdorf zum Eisloche und zu der Hammermühle.

Der Kugelzippel, eine Waldecke beim Rachelsteinwege, schon 1557 genannt, erinnert an frühere Kriege, indem daselbst ein heißes Gefecht stattgefunden haben soll. Der nördlichste Zipfel des J. Rev. 24.

Die Landstraße läuft beim Wegweiser von der Gründischen Straße nordwärts und zumeist auf Großschönaauer Flur. Auch alte Landstraße oder Königstraße genannt.

Das Lange-Holz auf dem Sonneberge südlich, im J. Rev. 23, 38, 39.

Der Lange-Holz-Steinbruch am südlichen Sonnebergabhänge über dem Hohlsteinwege inmitten des Langen Holzes. Die beiden östlich gerichteten nördlichen Seitenwege des Hohlsteinweges führen zu ihm. J. Rev. 38. Sehr bewachsen.

Langs Häuser, auch Doktorhäuser, hinter dem Friedhofe an der Jonsdorfer Straße, von der Fa. J. Lange erbaut. Zwei Doppelhäuser, Nr. 339—42.

Langs Teich liegt am Anfange der Arschterbe hinter Langs Fabrik.

Die Lausche, der höchste Berg der Lausitz, eine auf Granit, Sandstein und Basalt ruhende, mächtige, schön geformte Klingsteinkuppe mit Nadel- und Buchenwaldung und ferner einer seit 1822 bestehenden, 1882 in jetzige Gestalt gebrachte, von einem Turme — dessen Plattform 800 m hoch gelegen — überragte Gastwirtschaft auf dem 793,1 m hohen Gipfel, liegt zur Hälfte in Böhmen. Die sächsische Seite ist das J. Rev. 20 und 21. Der Name Lausche, geschichtlich 1631 erstmalig erwähnt, soll nach Deutungen der Sprachforscher von dem mittelhochdeutschen *luz, luze* = ein Ort des Lauschens, der Lauer, herrühren (in Dornhennersdorf findet sich eine Flurbezeichnung Lausche), indes wird der Berg 1538 als Spitzberg bezeichnet. Herr Professor Stöbe-Zittau legte im Zittauer Rundschaukalender 1920 unter Jonsdorfer Flurnamen „Lausche“ als „lausitzische Kuppe“ aus. (Lausche-Kuppe, Lausche.)

Der Lauscheborn, ein in Stein gefaßter, 665 m hoch gelegener Quellenbehälter unterm Hidelsteine am Kammwege, J. Rev. 20; gegenüber früher das Eishaus.

Der Lauschebrunnen, nicht mit dem „Borne“ zu verwechseln, befand sich über dem Hidelsteine, in vielleicht 775 m Seehöhe, in der Einsenkung zwischen Hidelsteinhübel und dem eigentlichen Lauschegipfel. Er wurde vom Lauschehausgründer (Fr. Matthes) 1824 an der Stelle des ehem. Lauschekraters gegraben, ohne jedoch Wasser zu geben; ein jetzt versunkener Stein dabei hatte die Inschrift „17 Ellen grub ich ein, doch fand ich weiter nichts als Felsen und Gestein“. In den nun verschütteten Brunnen soll der Sage nach einmal eine Köchin hinuntergestürzt — also ermordet — worden sein. J. Rev. 20.

Lauschehöhle. Der Sage nach befindet sich in der Lausche eine Höhle. Ihr Eingang soll an der Nordseite des Berges sein, doch ist bisher trotz mancherlei Suchen nichts gefunden worden. Ein altes Sagenbuch, die allerdings oft sehr romantische „Galerie der merkwürdigsten und berühmtesten Ereignisse der Vorzeit; Zittau 1840“ hebt, nachdem die Felsengipfel der Lausche angeführt, an: „Auf der nördlichen Seite des waldumgürteten Berges befand sich eine weite Höhle. In dieser hauste eine Zauberin, zwei Wilde Raben mit sprühenden Feueräugen hielten Wacht uff. Die Zauberin hieß „Bielwiese“, und nun folgt die Darlegung derer Zauberbräuche Seite 27.“

Der Lauscheweg führt von der Wache am „roten Hübel“ in drei Serpentinien auf den Gipfel und wurde 1892 vom Zittauer Räte angelegt. J. Rev. 21 und 20.

Der Lauscheweg auf böhmischer Seite führt von der Neuhütte-Vichtenwalder Straße bei der Schwefelquelle nach Jägerdörfel, westlich dem Stückerberg (663 m).